

## STUDEN

Die Agglomerationsortschaft am Ostfuss des Jensbergs, bekannt im Hinblick auf Petinesca, ist heute der Strasse nach mit Aegerten, jenseits der Bahnlinie auch mit Worben zusammengewachsen. Die südöstliche Gemeindegrenze liegt an der Alten Aare. Traditioneller Baubestand ist stark zurückgedrängt.

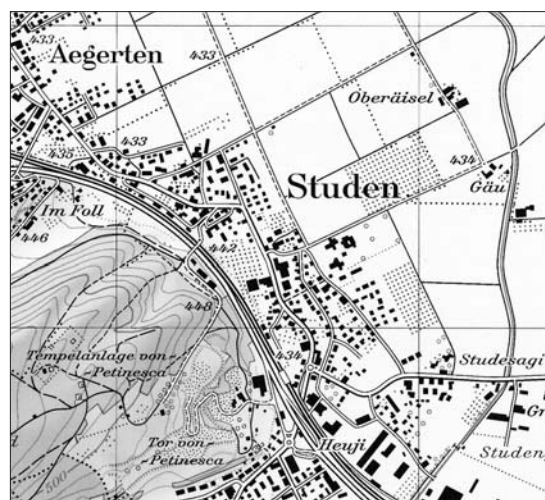
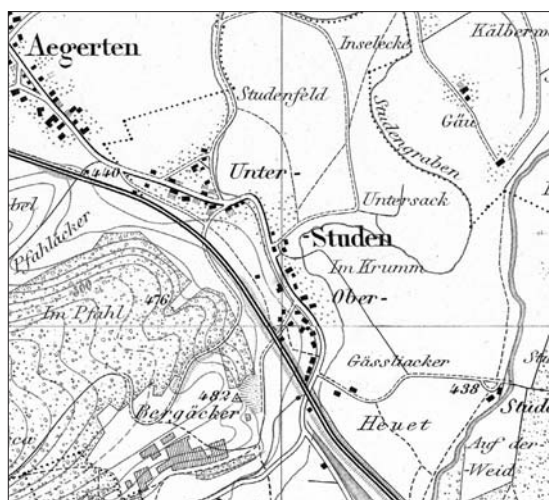
Im Spätmittelalter war der (nicht lokalisierte) Gutshof ein vielgestaltiges Schloss-Mannlehen. Zehntrechte der Freiherren von Grünenberg, eine Zeit lang Lehen der v. Mörigen, gingen zu Beginn des 15. Jh. an Bürger der Stadt Bern über.<sup>1</sup> In der Gliederung der Landvogtei im 18. Jh. zählte Studen zum Viertel Schwadernau. Am Studenberg/Vorderberg wurde auch Rebbau betrieben.

Die Bezeichnungen Ober- und Unterstuden, Ober- und Unterdorf sind kaum mehr in Gebrauch. Beide Dorfteile wiesen eine sehr lockere, wenig geordnete, vielerorts einzelilige Bebauung auf. Der Durchgangsweg war wie die heutige lange Hauptstrasse teilweise eine Abfolge gestreckter Kurven,

wobei das Strassenknie nördlich des Primarschulhauses bis in die ausgehenden 1920er Jahre markanter war. Einige wenige ehemalige Binnenmatten sind in Restabschnitten noch ablesbar, verschwunden sind zwei Bachgräben. Die Häuser waren vielfach ausgesprochen bescheiden.<sup>2</sup>

Juragewässer- und Binnenkorrektion veränderten die Umgebung stark; die mit einem Landwirtschaftsbetrieb verbundene Sägemühle «Studensagi» der Burgergemeinde wurde in den mittleren 1880er Jahren still gelegt, der Unterlauf des Worbenbachs von der Alten Aare in den Nidau-Büren-Kanal abgeleitet.<sup>3</sup> Um 1875 begann die im 20. Jh. intensivierte Kiesausbeutung am Studenberg/Vorderberg (unter vorläufiger Belassung der Hochbauten von 1948 Auffüllungen ab 1970/1991).

Lange ein gemischtes Bauern- und Arbeiterdorf ähnlich anderen, mit einigen städtisch anmutenden Einzelbauten von den 1890er Jahren an, vorfabrizierten Chalets usw., setzte moderne Entwicklung<sup>4</sup> in den 1960er Jahren ein. Heute bestehen rund 100 In-



233–234

Studen 1:25 000. Topographischer Atlas 1876 und Landeskarte 2000/1998.

Statistikauszug: 1764 25 Feuerstätten. – 1835 27 Häuser. – 1860 35 bewohnte Gebäude, 1900 55, 1950 118, 1970 208, 1990 384, 2000 441.



235

Studen. Schulhaus von 1911/12. Foto 2003.

dustrie-, Handels- und Gewerbebetriebe. Eröffnung der Autostrasse T 6 Studen–Biel 1955, Studen–Lys 1958. SBB-Haltestelle 1999.

#### GEMEINDEWAPPEN

In Gold eine ausgerissene rote Weide («Fehlbaum») mit [drei] grünen Zweigen, aus der oben ein grünes Tännchen wächst.<sup>5</sup> Angenommen 1911 aus Anlass des Schulhausbaus. Die Naturmerkwürdigkeit, zugleich redend in Bezug auf den Ortsnamen («Stauden»), war wirklich: Auswuchs des grossen Weidenbaums auf dem Wydenplatz, gefällt 1916 oder kurz hernach.

#### BAUTEN

Hart an der Gemeindegrenze Aegerten ist das Restaurant Drei Tannen (Hauptstrasse 4)<sup>6</sup> ein dreiachsiges, modernisiertes Fachwerk-Satteldachhaus der 1890er Jahre, etwas jünger der «städtische» Kreuzfirst-Wohnteil von Nr. 6, ehemals Laden, mit Zementsteinöffnungen und -dekor. Einige wenige bäuerliche Bauten des 19. Jh. verblieben östlich der Hauptstrasse am durch Seilerweg (Nr. 15, erneuert 1943) und Bürgerweg (Nrn. 13, 5) gebildeten Gassendreieck («Unterstuden»). Gegenüber dem Jahrhundertwende-Stock Hauptstrasse 31,7 ehemals Post (ab 1908), und der Heimatstil-Art-déco-Villa Nr. 3 von 1928 steht das Kreuzfirst-Fachwerk-Bauernhaus Nr. 22 aus dem mittleren 19. Jh.

Ungefähr in der Ortsmitte liegt der 1987 als Grüneinfriedung neu gestaltete Dorfplatz. Das anfänglich frei stehende *Schul- und ehemalige Gemeindehaus* von 1911/12 (Nr. 53; Architekt FRIEDRICH WYSS, wie gleichzeitig in Worten; Architekteninschrift beim

Eingang; Umbau und Renovierung 1990)<sup>8</sup> gibt sich repräsentativ und malerisch zugleich: hohes, lukarnenbesetztes Walmdach, im Nordwesten schwache Ausbuchtungen für Eingangspartie (unter Fronton) und seitliche Erweiterung der Treppenhaus-Vorplätze, differenzierte Achsenverteilung und Fensterformen, ionischer Eingangsportikus unter hälftigem Walmdächlein, Ecklisenen, Kunststeinarbeiten, Putzdekors. Treppenhaus: Granitstufen, schmuckes Eisengeländer. Im Uhr-Dachreiter reich dekorierte Glocke, H. RÜETSCHI,<sup>9</sup> 1912: Wappen Bern und Studen, drei Inschriften (Giesser, Gemeinde, Jugend, Statistisches zur Ortschaft) in zügiger Heimatstil-Kursive; Dm. 47 cm.

Das *ehemalige Schulhaus* von 1857/58 (Nr. 59; Maurer BENDICHT MOSER, Zimmermeister JAKOB SCHÜRCH nach Plan von Zimmermann JOHANN STEINER; dann Konsumladen, jetzt Apotheke),<sup>10</sup> auf alter Strassenallmend, unten gemauert, oben (heute verputztes) Fachwerk, zeigt 5×3 Achsen unter klassizistischem Walmdach. Der frühere Schulbau von 1787 war nach dem Inspektorenurteil 1806 «sehr brav, zwar nur hölzern».

Das Gemeindehaus stammt von 1983 (Nr. 61; Architekt WERNER KAUFMANN). Dort steht zurückversetzt an alter Stelle das Kreuzfirst-Rüнди-Bauernhaus Längackerweg 1 von 1953 mit traditionellem Ökonomie teil von 1945. Das Restaurant Linde (Hauptstrasse 73) aus der Zeit gegen 1890, auf älterem Aligment, wurde in der Zwischenkriegszeit mit einer geschweiften Korbbogenrüнди versehen. Zerstreut finden sich hier in «Oberstuden» zwischen Durchgangsstrasse und Bahnlinie noch einige ältere Baukörper, teils ausgesprochen gross, teils als kleinere, einfachste Fachwerkhäuser.

Nahe der Autostrassenausfahrt südlich des Petinescaplatzes (Gouchertweg 1) Uhrenbestandteilfabrik Saner AG und Museum der Fondation Saner/Stiftung für Schweizer Kunst:<sup>11</sup> niedriger, verglaster Flachdach-Stahlbau von 1969, in gleichem Modul verlängert 1992 (USM-System nach FRITZ HALLER; Architekten BAUMANN & KHANLARI). Auf dem Vorplatz Inox-Balkenskulptur «Kern» von MAX BILL, Idee und Konzept 1968, Ausführung 1991.

#### PETINESCA UND JENSBERG

Die frühgeschichtlichen Aufschlüsse auf dem Ostteil des Jensbergs («Jäissberg», «Studenberg», durchzogen von Terrassenbildungen, Gräben, alten

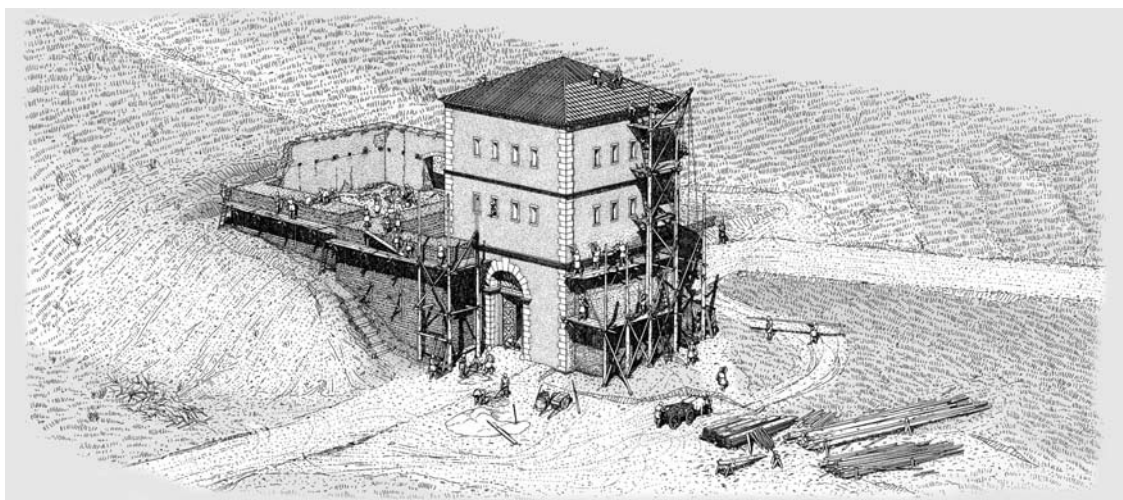
Hohlwegen)<sup>12</sup> sind im Kontext der dichten latènezeitlichen, gallorömischen und spätrömischen Präsenz an der unteren Zihl zu sehen. Ein mächtiger, rund 35 ha umfassender keltischer Platz von zweifelsohne zentralörtlicher Bedeutung – wohl zu Recht assoziiert man eines der von CAESAR erwähnten «an die zwölf» Oppida der Helvetier (De bello Gallico I 5) – wich der römischen Siedlung (Vicus) am Südhang und Fuss des Hügels. Seit dem mittleren 17. Jh. wurden Ruinen in der Nähe der Häusergruppe Tribei («Dreiweg», Gemeinde Worben) und der schriftlich überlieferte, wohl auf eine Personenbezeichnung und das keltische Suffix -isc- zurückgehende Name miteinander in Verbindung gebracht: «Petinesca» im Reisehandbuch Itinerarium Antonini, «Petenisca» auf der Hauptstrassenkarte Tabula Peutingeriana. Danach handelte es sich um den Etappenort zwischen Aventicum und Salodurum in der Nähe der damaligen Aare und der Strassenabzweigung Richtung Jura (Pierre-Pertuis) und Augusta Raurica.

Suchgrabungen 1830 durch FRANZ LUDWIG HALLER VON KÖNIGSFELDEN im Auftrag der Regierung (gleichzeitig in Ipsach, S. 210), in den 1840er Jahren, 1872. Hinzu kamen Gelegenheitsfunde. Systematische Ausgrabungen durch die bielerische Gesellschaft Pro Petinesca 1898–1904 unter der Ägide der damaligen Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, durch den Freiwilligen Archäologischen Arbeitsdienst der Stadt Biel 1937–1939. Seither (umfassende archäologische

Schutzzone 1979/80) Not- und Rettungsgrabungen im Zusammenhang mit Neubauten, Leitungsanlagen und in erster Linie mit der fortschreitenden Kiesausbeutung am Vorderberg (Ried): 1964 zwei weitere gallorömische Vierecktempel des 2. Jh. auf halber Höhe, 1985/1992 unterer Teil des Strassenvicus (ca. 5–6 n. Chr./2. H. 3. Jh.; insgesamt 48 Bauphasen, Holz-, dann Steinbauten) auf schmaler Hangterrasse, 1991/92 Brandgräberfeld und Strassenstück am nördlichen Vicusrand, Nachuntersuchung Toranlage 1993–1996 mit Neuaufdeckungen, weitere Gräber östlich der Bahnlinie 2000. Fundgut: MSch, BHM, ADB.

*So genannte Toranlage Grubenmatt* oder Grabe-feld (Koord. ca. 589.470/217.600; Petinescastrasse/Worbenstrasse/Rebenweg). Grabungen und Mauerwerksrestaurierungen 1898–1904 und in geringerem Umfang 1937–1939 («Militärstation»), sodann 1993–1996 mit Neusanierung. Orientierungstafel 1999. Baugeschichtlich äusserst komplexer Sektor vom heutigen Zugangssträsschen bis quer über den Rebenweg. 1. Jh.: Vicushäuser. 1. bis 3. Jh.: vermutlich Mansio/Mutatio (Herberge/Pferdewechselstation) und weitere Wohnbauten. 3. Jh.: militärische Anlage, möglicherweise unvollendeter, gegen Südosten orientierter (Tor-)Turm wohl beim Übergang über einen einstigen Aarearm.

*Tempelbezirk Gumpboden*, auf leicht geneigtem Terrain im heutigen Waldgebiet (Koord. ca. 588.800/



236

*Studen. Petinesca, so genannte Toranlage am Hangfuss. 2. H. 3. Jh.: wahrscheinlich nie ganz fertig gestellter Um- oder Neubau eines Torturms. Ausschnitt aus der Orientierungstafel 1999 (ADB; Zeichnung: Max Stöckli).*

217.900; Gemeindegrenze Aegerten). Die Ausgrabungen 1937–1939 fassten einen ummauerten Bezirk von 189×72 m mit drei Toren, sechs geosteten Umgangstempeln, drei «Kapellen», einer Zisterne sowie einem grösseren Betriebsgebäude. Steinbauten 1./2. Jh. n. Chr. Späteste Funde 4. Jh. Der westlichste Tempel II wurde teilweise rekonstruiert, die übrigen Fundamente markiert.

Die Lage innerhalb des Oppidums lässt darauf schliessen, dass lokale Kultortradition in keltische Zeit zurückreichte, andererseits ist die Anlage zusammen mit den beiden 1964 untenher nachgewiesenen Tempeln als Mittelpunkt einer grösseren Kultregion interpretierbar. Archäologisch von gleichem schweizerischem Rang ist das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen. Ein vergleichbarer Tempelbezirk dürfte auch auf der Petersinsel bestanden haben (S. 314).

*So genannter Keltenwall* (Koord. ca. 588.170/217.500; Gemeindegrenzen Aegerten, Port, Jens). Graben, Berme und Wall auf über 250 m Länge bilden den eindrücklichen Westabschluss der in zahlreichen Spuren fassbaren Oppidumbefestigung im Studenwald. Grabung 1898. Die vermutete Zeitstellung (2./1. Jh. v. Chr.?) gilt als glaubhaft. – *Chnebelburg*: Bellmund, S. 209.

## DOKUMENTATION

### PLAN- UND BILDDOKUMENTE

Vgl. Pl/BiDAmt 2, 24, 27, 29, 38. – 19./20. Jh. vgl. auch KKK und GdeA. – Einzelobjekte in Anm.

1. J. R. MÜLLER, Gottstatter Konventzehnten Studen, Aegerten, Schwadernau, 1787, Feder aq. Westorientiert. Zwei Expl. StAB AA IV 1629 und 1127. Summarische Dorf-Teildarstellung (Aegerten: zwei Bauten) KKK 44b. – 2. Wohl C. L. MÜLLER, Planwerk, 1810er/1820er Jahre, Feder aq. Ca. 1:1000. Westorientiert. StAB AA IV 1630–1643. Von 14 Bll. fehlt Plan VII. KKK 1313. Plan I (1631, aufgezogenes und durch Gebrauch schlechter erhaltenes Doppel 1630), Dorf, westl. anschliessend II (1632), Stockzelg; X (1639) Ausserzelgli/Grubenmatt mit drei Bauten. – 3. C. L. MÜLLER, Dorf, Römer, 1830, Feder aq. Ca. 1:1000. ADB 325. 1830. OZ.1. KKK 4276c. – 4. E. FUETER, Vermessung 1885/1890. Nicht nachgeführter Satz: KreisgeomA. Grenzurbar 1890 (auch StAB), wenig nachgeführtes Übersichtsplanexpl. 1890: GdeA. KKK 992. Ergänzungspläne 1900, 1908, 1917. – 5. Gezeichnete Gruppenpostkarte «Gruss vom Jensberg», um 1900. Tor-Rekonstruktion, dreieinhalbgeschossiges Wohnhaus «Petinesca» mit Gartenanlage

(bei der heutigen Zufahrt zum Kieswerk Petinescastrasse/Rebenweg; als Gasthof vorgesehen?; abgebrochen). – 6. Ältere Fotografien. GdeA; Pb.; KDp.

### ARCHIVE UND INVENTARE

GdeA. – KGdeA Bürglen. – StAB. – KDp (BhfInv; BI-Liste 2002). – ADB (AHD). – ISOS (1979). – IVS.

### LITERATUR

#### *Gemeinde, Dorf*

BibliogrBE. – PAGAN. – JAHN 1857, 645. – GLS V 717. – HBLS VI 582. – AESCHBACHER, Grafen; Stadt. – ChrGden I 745. – Fs. 600 Jahre Studen beim Kanton Bern 1988 (zitiert: Fs. 1988). – HLS.

#### *Petinesca und Jensberg*

BibliogrBE. – EMANUEL HERRMANN, Verzeichnuß ... (M. 17. Jh.), BBB Mss. h. h. I 102 (9) fol. 156<sup>v</sup>, 172<sup>r</sup>. – JOH. BAPTIST PLANTIN. Helvetia antiqua et nova. Bern 1656, S. 268 (danach LEU XIV 447f.). – PAGAN 1770<sup>a</sup> 7f., 29; 1770<sup>c</sup> 5f., 22, 162. – HALLER VON KÖNIGSFELDEN II 85f., 283–287 u. a. – JAHN 1850, XIII, 36–68; 1857, 482. – V. MÜLINEN VI 439–441. – GLS II 649f., III 724f., V 717. – [KASSER] HiBot 1905, 75–77. – ALBERT MAAG. Die Gesellschaft pro P. (BBG 1, 1905, 3–6). – LANZ-BLOESCH, ASA N.F. 8, 1906, 23–41, 113–128. – Bieler Interesse, E. J. PROPPER: INSA Biel 48f.; Pläne EDUARD LANZ: EPFL/ACM, Lausanne; Architekturforum Biel. Biel – Architektur von oben ... 1999, S. 39f. («Objets trouvés», DÉCOSTERD/MALFROY). – WIEDMERSTERN, BBG 3, 1907, 87–106 (Pläne und Abb. wie ASA 1906). – HBLS IV 399, V 408. – FELIX STAEHELIN. Die Schweiz in römischer Zeit. Basel <sup>3</sup>1948, S. 342, 350–352, 570f., 621. – WERNER BOURQUIN. Museum Schwab. Biel 1950, S. 13f.; DERS., Lexikon 304f. – TSCHUMI 358–361 (dort ältere Lit.); dann JbBHM und JbSGUF diverse Jgg. – JbBHM 43/44, 1963/64, 655–658 (Fundstat.; neu entdeckte Vierecktempel). – HANS GRÜTTER. Ein zweiter Tempelbezirk in Studen, P. (Ur-Schweiz 28, 1964, 25ff.). – HANS-MARKUS VON KAENEL. Archäol. Wanderung über den Jäissberg: P. (AS 1, 1978 [Beil. «Archäologie im Grünen-]). Betr. Toranlage überholt; ohne den Vicus. – Region 1980, 113, 123ff. (HANS-MARKUS VON KAENEL) – ANNALIS LEIBUNDGUT. Die röm. Bronzen der Schweiz III. Mainz 1980, Nrn. 163, 168 (BHM). – DRACK/FELLMANN 519–523 (Übersichtspläne) und Register. – CHRISTOPHE GERBER. Le sanctuaire gallo-romain de P.-Gumpboden BE. Mém. de licence Neuchâtel 1992. – ZWAHLEN, BACHER, AS 16, 1993, 71ff. – RUDOLF ZWAHLEN. Vicus Petinesca-Vorderberg. Die Holzbauphasen (1. Teil). Bern 1995 (Schriften ADB; Gesamtüberblick, Forschungsgeschichte bis 1993, Lit.). – DERS. Der Vicus ... (Haus und Siedlung in den röm. Nordwestprovinzen ... Symposium ... Homburg/Saar 2002, S. 37ff.). – Versch. Autoren: AKBE 1ff. (Übersichtsplan: 3A, 1994, 126f. [vorher: AS 16, 1993, 71]); Schriften ADB: Monographienreihe Petinesca 1ff., 1995ff.; Informationsblätter, -tafeln; Archäol. Fenster MSch 2004, 24ff., 147ff.